Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 20. Donnerstag den 24. Januar. 1878.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 23. 1. 78. 1 Nm.

London, 23. Januar. Im Unterhaus theilte Northcote mit, daß die Königin auf den Rath der Minister an den Czaaren telegraphirte, daß ein Appell des Sultans an sie ergangen sei, den sie nicht unbeantwortet lassen könne. Der Czaar kenne ihren ernstlichen Friedenswunsch, sie hoffe, daß er die Verhandlungen beschleunigen würde, die zu einem ehrenvollen Frieden führten. Die Antwort des Czaaren erklärte Northote wegen ihres persönlichen Charakters nicht mittheilen zu können.

Ein doppelt berechtigte Maßregel.

h. Oesterreich saß bei den Verhandlungen mit dem deutschen Reiche behufs Erneuerung des Handelsvertrages bekanntlich auf dem hohen Pferde. Es glaubte Deutschland vollständig im Sacke zu haben und diesem einen Vertrag aufzuzwingen zu können, bei welchem die Vortheile ganz allein auf österreichischer Seite sind, d. h. auf Seite der österreichischen Industriellen und vielleicht auch auf Seite des österreichischen Fiskus. Ob freilich die Masse des österreichischen Volkes Vortheil davon haben würde, wenn durch zaumlose, colossale Erhöhung der Zölle auf fremde Waaren die einheimische Industrie autonom würde, namentlich in Bezug auf die Preisbestimmung, das ist eine andere Frage. Doch Oesterreich ist noch lange nicht so weit vorgeschritten, daß das Interesse der mittleren und unteren Stände bei den legislatorischen und administrativen Maßregeln in gehörigem Maße berücksichtigt würde. Das Großindustriellenthum und das Großgrundbesitzerthum, das sind dort die herrschenden Elemente, auf das sowohl Regierer als auch Volksvertreter vor Allem Rücksicht zu nehmen haben und deren Interessen vor Allem gewahrt werden müssen. Daher die ausgeprägte Schutzzollpolitik. Bei uns in Deutschland herrscht so ziemlich das umgekehrte Verhältniß. Die mittleren und unteren Schichten stehen auf einer höheren Bildung als in Oesterreich; fühlen ihre specifischen Interessen heraus, nehmen einen politischen Standpunkt ein und bilden eine politische Macht. Daher die größere Berücksichtigung der materiellen Interessen des eigentlichen Volkes bei uns und daher auch die Freihandelspolitik, das Bestreben auf Kosten der einheimischen Großindustriellen und eines Theils des Arbeiterstandes, und zu Gunsten ausländischer Industriellen und Arbeiterkategorien, die Preise möglichst herabzumindern. Wir sind auf diesem Wege vielleicht schon etwas zu weit gegangen. Wir wenigstens glauben, daß der Grundsatz; das Interesse der Minorität muß geopfert werden, wenn es der Vortheil der Majorität gebietet nicht in allen Fällen ein heilbringender ist. Doch diesmal soll dieses Thema nicht weiter ausgeführt werden. Genug, das deutsche Reich würde durch die österreichische Zollproposition arg benachtheiligt worden sein und antwortet deshalb mit einem entschiedenen „non possumus“. In Folge dessen gelangte man zu keiner Vereinbarung und mußte man die Geltungszeit des alten Vertrags um einige Monate verlängern. Um Oesterreich zu zwingen, gelindere Seiten aufzuziehen und als Antwort auf die von Wien aus gemachte Drohung, man würde, wenn keine Vereinbarung zu Stande komme, einen antonomen (selbstständigen, eigenmächtigen) Zolltarif aufstellen, — gab Deutschland zu verstehen, daß es alsdann nicht verfehlen würde, einen energischen Zollkrieg gegen Oesterreich zu führen, fühlbar Repressalien zu üben. Man hatte dabei vor Allem im Sinne, auf den österreichisch-ungarischen Wein und Getreide event. einen hohen Zoll zu legen, der dem habsburgischen Reiche die Lebensadern unterbinden würde Finanzminister Camphausen glaubte aber schon jetzt, den guten Oesterreichern einen kleinen Vorgeschmack verschaffen zu müssen von dem, was ihnen ihre schutzzöllnerische Halsstarrigkeit unfehlbar bringen würde, um die Bemühungen der deutschen Unterhändler zu unterstützen. Eine treffliche Gelegenheit war hierzu vorhanden, es braucht keine Gesetzesveränderung deshalb vorgenommen, die Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren nicht erst eingeholt zu werden. Seit Jahrzehnten schon besteht zwischen Preußen und Oesterreich ein protokollarisches Uebereinkommen, nach welchem Rohleinen auf der Grenzlinie von Leobschütz und Seidenberg nach Bleichereien oder Leinwandmärkten zollfrei zugelassen werden sollen. Die preußischerseits geführte Kontrole, ob die aus Oesterreich kommende Leinwand, welche den Anspruch auf Zollfreiheit machte, dazu berechtigt sei, war aber eine sehr laue. Man begnügte sich damit, wenn der Einbringer das Attest eines inländischen Gewerbetreibenden beibrachte, ja, bei kleineren Transporten gab man sich mit der persönlichen Versicherung des Einbringers zufrieden. Die Herren Oesterreicher aber verfehlten nicht, sich diesem Mangel an Kontrole ausgiebigst zu Nutzen zu machen und bei Weitem mehr Rohleinen zollfrei einzuführen, als sie gesetzlich berechtigt waren, und zwar zum Schaden der preußischen Leinenindustrie und des preußischen Fiscus. Man wußte das; man konnte es zwar nicht nachweisen, aber die Spatzen sangen es auf den Dächern. Es wäre deshalb schon längst Pflicht der preußischen Regierung gewesen, hier Abhülfe zu schaffen durch Einführung einer strengeren Kontrole. Es geschah dies aber erst im vorigen Monat, als man in Berlin auf Mittel und Wege sann, den Oesterreichern das Verderbliche ihrer beabsichtigten Handelspolitik zu Gemüthe zu führen. Herr Kamphausen wies die betr. schlesischen Steuerdirectoren (im Königreiche Sachsen geschah zu gleicher Zeit dasselbe) an, für die zollfrei eingehende Leinwand die Deponirung des tarifmäßigen Zolls zu verlangen und die Beträge erst dann zurückzuzahlen, wenn durch ein Attest der Ortsbehörde oder eine obrigkeitlich beglaubigte Bescheinigung eines Bleichereibesitzers der Eingang der Waare zu einer Bleicherei oder einem Leinwandmarkte nachgewiesen sei.

Die Berliner Regierung ist nicht nur berechtigt zu dieser Verfügung, welche eine Gesetzesumgehung verhindern soll, sondern auch verpflichtet in Rücksicht auf die einheimische Industrie. Das ist ja selbstverständlich. Dem ungeachtet aber hat sich in der oesterreichischen Presse ein Schrei der Entrüstung erhoben und stellt man darin die Camphausen'sche Verfügung als einen unerhörten, Recht und Verträge verletztenden Gewaltact hin, der die ganze oesterreichische Leinenindustrie mit einem Schlage ruinire. Man sollte ein solches Urtheil nicht für möglich halten. Der gegen die oesterreichische Leinenindustrie geführte Schlag mag allerdings ein schwerer sein, aber je schwerer er ist, desto größer war der Betrug der Leinenindustriellen bei der Ausfuhr ihrer Waaren nach Preußen und desto gerechter ist die jetzige Strafe. Hätten sie nicht betrogen, so würden sie durch die neue Verfügung nicht benachtheiligt werden können. Der Schmerzensschrei beweist erst recht die Nothwendigkeit der Verordnung, die hoffentlich auch als Repressalie, welche sie allerdings im engern Sinne des Wortes nicht ist, ihre guten Dienste thun und mit dazu beitragen wird, Oesterreich auf gesündere handelspolitischen Bahnen zu führen.

Zur Waffenstillstandsfrage.

In Konstantinopel hegt man die Besorgniß — so wird von dort den „Times“ telegraphirt, daß das russische Hauptquartier die Unterhandlungen so lange hinziehen wolle, bis die russischen Truppen Konstantinopel erreicht hätten. Der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, habe in Folge dessen die Erklärung abgegeben, daß Rußland nur eine zeitweilige Okkupation der türkischen Hauptstadt vornehmen werde, wenn das englische Kabinet gegen die Friedensbedingungen eine starke Opposition mache. Wenn sich diese allerdings wenig wahrscheinlich klingende Nachricht bestätigt, so kann man sich ein ungefähres Bild von der Härte der Friedensbedingungen machen, die Rußland im Einvernehmen mit unserer Reichsregierung dem von ihm Angefallenen aufzuerlegen gedenkt. Ob aber eine, wenn auch angeblich nur zeitweilige Besetzung Konstantinopels die russischen Friedensbedingungen in England annehmbarer erscheinen machen würden, möchten wir doch bezweifeln. Von den Friedensbedingungen selbst weiß man in England noch nichts; wenn sie wirklich so sind, wie wir es nach der ganzen Art, in welcher dieser Krieg, nachdem er seit Jahren vorbereitet und geplant worden, eingefädelt und zum Ausbruche gebracht ist, und bei der traditionellen Perfidie der russischen Politik stets geglaubt haben, so möchte sich zu spät in der öffentlichen Meinung Englands ein Umschwung vollziehen, sobald einmal der kühne Skobeleff durch die goldnen Thore von Byzanz geritten ist. Freilich machen sich bereits Stimmen in England geltend, die auch die Besetzung Konstantinopels durch die Russen als mit den englischen Interessen durchaus verträglich halten. Das Streben der russischen Politik geht aber inzwischen offenbar dahin, den Abschluß des Waffenstillstandes noch hinauszuschleppen, entweder will sie ihn überhaupt nicht oder man wünscht den Gegner in noch höherem Grade lahm zu legen, als dies schon bisher gelungen ist. Der Situation durchaus entsprechend ist ein Telegramm der Kölnischen Zeitung aus Berlin, wonach die Königin Viktoria eigenhändig an den Kaiser von Rußland geschrieben und ihn ersucht hat, seine Truppen nicht weiter vorrücken zu laßen, um Konflikte zu vermeiden, und welches ferner meldet, daß der Kaiser noch nicht geantwortet habe, daß aber nach den Eindrücken der englischen Botschaft in St. Petersburg das königliche Schreiben keine günstige Aufnahme gefunden habe. In Berlin glaubt man, daß die Russen vorrücken und die Engländer Konstantinopel besetzen würden. Es fragt sich nur womit; die Flotte allein reicht dazu nicht aus. Die Nat.-Ztg., ein Blatt, dessen unbedingte Russenfreundlichkeit über jeden Zweifel erhaben ist, warnt heute vor einem Weitermarsch auf Konstantinopel; die russischen Heere seien gerade an den Punkten angelangt, über welche hinaus jeder Schritt von gefährlichen Rissen im Boden bedroht sei. Aber es ist sehr fraglich, ob die Russen, denen nur alle Jahrhundert einmal das seltene Glück wiederfährt, durch das Ungeschick ihrer Gegner und vermöge ihrer numerischen Uebermacht einen Feldzug zu gewinnen, in dem einzig ihnen ungewohnten Rausche des Sieges diesen weisen Bedenken Rechnung tragen werden.

Ein armes Weib.

Roman
von
Th. Almar.
(Fortsetzung.)

Mit starrem Blicke, keines Wortes mächtig, noch bleicher als die junge Dame selbst, stand Bertha einige Augenblicke, einem Marmorbilde gleich, da.

„Entsetzlich! O dieser Teufel hat seine Karten gut gemischt!“ murmelte sie endlich, nach Fassung ringend. „Kann Sie nichts von diesem Entschlusse abbringen, auch nicht, daß Baron Arnold einer dunklen Geschichte wegen seinen Abschied als Offizier nehmen mußte?“

„O, wieder diese Andeutung! — so sage mir doch endlich einmal, was ist das für eine dunkle Geschichte?“

„Ich kann es nicht, Ihr Vater, der Herr Baron hat sich auch mir gegenüber nicht ausgesprochen, aber es muß ein Verbrechen sein, um das es sich handelt, sonst hätte ich es erfahren, da Ihr Vater, wie sie wissen, vor mir keine Geheimnisse hat.“

„Es wird sich wohl um irgend eine Geldangelegenheit handeln, und da könnte mein Vater sicher helfen, denn er ist reich.“

„Meinen Sie?“ sagte Bertha mit eigenthümlichem Blick. „Wenn ihnen das Baron Arnold sagte, dann hat er sich hierin doch wohl verrechnet. Doch gleichviel!“ fuhr sie davon abbrechend fort, „ob Ihr Vater ein Crösus oder ein Bettler ist, nie wird er seine Einwilligung zu Ihrer Verbindung mit Arnold geben.“

„Als wenn wir das nicht wüßten! Hat Arnold also Unrecht, wenn er sagt, daß meinem Vater sein Stammbaum, sein Schloß, seine Pferde und Jagdhunde mehr werth sind, als ich ihm bin?“ —

„Und das, Baroneß, konnten Sie anhören, so sprechen Sie von einem Vater, unter dessen schützendem Dache Sie eine glückliche Kindheit verlebt haben? Von Ihrem Vater, der Ihre Mutter geliebt hat, wie selten ein Mann liebt, der Sie mehr liebt, als er Ihnen zeigt, weil Sorgen und Kummer schwer auf ihm lasten, und er mit Ihnen nicht plaudern und scherzen kann; deßhalb halten Sie ihn für kalt und lieblos, und Ihr Herz grollt mit ihm?! O, fühlten Sie die Liebe einer guten Tochter, wie tief würde es Sie ergreifen, wenn Sie seine Sorgen kennen würden. Sie sahen aber nicht, daß der arme Vater in den letzten Monaten sichtbar gealtert hat, sein Haar gebleicht und sein Gemüth schwer bedrückt ist. Seine Reise, fürchte ich, hat einen anderen Zweck, als Erholung zu suchen, wie er angiebt!“

Hufschläge eines Pferdes von der Landstraße her unterbrachen dieses Gespräch.

Beide Frauen zuckten bei dem Anblick des Reiters zusammen, der stolz auf einem feurigen Rappen daher gesprengt kam und schon aus der Ferne grüßend mit einem Tuche winkte.

Die eine der beiden Damen sah in Liebe nach ihm hin, die andere wandte sich in Haß von ihm ab.

Baroneß Hedwig von Felsing lehnte sich weit über die Brüstung des Balkons und nickte ihm zu.

Mit freudigem Gruß eilte sie dann dem jungen Mann entgegen, der sie zwar umarmte, aber dessen Augen der entfernenden Bertha nach der Glasthüre finster folgten, die, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, durch diese schnell verschwand.

Wer Baron Arnold von Felsing zum ersten Male sah, konnte wohl begreifen, wie er ein unschuldiges Mädchenherz zu bestricken vermochte, oder wie ein solches wenigstens dem Banne seiner Nähe unterliegen mußte, denn seine Erscheinung war nach jeder Seite hin bestechend.

War seine Figur auch nicht groß und imponirend, so war doch Alles an ihm Ebenmaß und jede Bewegung, Anmuth und Grazie, sein Gesicht mit einem sorgfältig geflegten kleinen blonden Bärtchen war hübsch, für einen Mann fast zu hübsch; sein Haar war lockig und stand ihm außerordentlich gut.

Sah man diesen jungen Mann zum ersten Male, so mußte man zu ihm schon seines harmlos gutmüthigen Aussehens wegen Vertrauen fassen. Gewöhnlich spielte um seine Lippen noch ein besonderes, Zutrauen gewinnendes, Lächeln.

In diesem Augenblick jedoch, wo er Bertha nachsah, fehlte dieses Lächeln; ja Unmuth lag in seinen Zügen, als die Thür sich hinter Bertha geschlossen hatte und seine Blicke sich dem jungen Mädchen, welche sich in seine Arme geworfen, zuwandten.

„Hedwig, was hast Du gethan? Du hast unser Geheimniß verrathen! Leugne nicht! Ich habe es sofort in ihrem giftsprühenden Blicke gelesen.“

Schmeichelnd lehnte Hedwig ihr Köpfchen an seine Schulter.

„Vor Deinem Scharfblick,“ — sagte sie, „bleibt doch nichts verborgen. Aber schilt mich nicht, daß ich hier gegen Deinen Willen handelte! Ich mußte mich Jemanden mittheilen, das schwere Geheimniß drückte mir fast das Herz ab, jetzt ist mir leichter.“

„Ja, und die Gefahr für uns größer!“ entgegnete er grollend.“

„Was fürchtest Du, Arnold?“ Bertha verräth uns nicht, dazu liebt sie mich zu sehr!“

„Aber mich haßt sie desto tiefer, und es ist sehr unbesonnen und leichtsinnig von Dir, gerade meine bitterste Feindin zur Vertrauten zu machen. Ich kann einmal dieser Person nicht trauen; schüttele nur den Kopf, ich sage Dir, Deine Gold-Bertha ist schlau und falsch. Wie hat sie sich in das Vertrauen Deiner Mutter einzuschleichen gewußt! Sie lenkte die arme Getäuschte wie ein Kind.“

„Weßhalb nennst Du meine Mutter eine Getäuschte? Bertha täuscht Niemanden auf der Welt; sie hat meine Mutter bis zur Vergötterung geliebt.“

„Ja, um eine andere Liebe für einen gewissen Jemand desto ungestörer zu genießen

Hedwig entzog sich unwillig dem Geliebten.

„Arnold, was sprichst Du? Wehe, wenn Du weiter gehst! Du hast mir klar gemacht, daß ich von meinem Vater nicht geliebt werde, mein Herz glaubt es Dir, weil ich es fühle, aber verdächtige und beschimpfe ihn mir in meiner kindlichen Hochachtung nicht, während ich bereits auf dem Wege bin, ihm eine schlechte Tochter zu sein.

Der Krieg.

Vom Kriegsschauplatze in **Rumelien** liegt ein offizielles russisches Telegramm aus Kasanlik, vom 20. Januar vor. Dasselbe lautet:

Kasanlik, 20. Januar. General Strukoff meldet aus Mustapha Pascha vom 19.: In **Adrianopel** herrscht vollständige Panik, welche noch immer größer wird. Der Gouverneur und die Truppen sind geflohen. Die Pulver- und Munitionsdepots sind in die Luft gesprengt; wir hörten die Explosion. In der Stadt ist Feuer ausgebrochen, auch Ruhestörungen sind entstanden. Es sind 5 Personen von verschiedener Nationalität bei mir erschienen und haben mich dringend aufgefordert, nach Adrianopel zu eilen und die Ruhe wieder herzustellen.

Aus Konstantinopel, 21., meldet „W. T. B.“: Nach aus Adrianopel hierher gelangten Nachrichten sollen die Russen erst gestern Abend (20.) Abends in die Stadt eingerückt sein, die einmarschirten Truppen beständen aus 12 Bataillonen Infanterie und 2 Regimentern Kavallerie. — Aus Konstantinopel, 21., wird ferner gemeldet: Suleiman Pascha soll sich mit seiner Armee auf die Abhänge des Rhodogebirges zwischen Philippopel und Drama zurückgezogen haben. — Die Verwaltung des Vilajets Adrianopel ist nach Tschorlu übergesiedelt.

Ueber die Kriegführung der **Serben** geht dem „N. W. Tagebl.“ aus Belgrad, 21., folgende Depesche zu: Die Serben haben Novavarosch besetzt. Bei der Wiedereinnahme von Kurschumlja wurden 450 Gefangene gemacht. Assim Pascha hat sich auf Novibazar zurückgezogen.

Vom **asiatischen** Kriegsschauplatz liegt das nachstehende offizielle Telegramm aus Tiflis vom 21. vor: General Komaroff ist am 13. von Ardanutsch gegen Artwin (am Tschoroch, es treffen hier die Straßen von Ardahan und Erzerum nach Batum zusammen) vorgerückt und hat, obschon ihm der Feind in großer Stärke gegenüberstand und sich in festen Posititionen vertheidigte, die Anhöhen von Gorhotan erkämpft. Das erste kaukasische Schützenbataillon zeichnete sich dabei durch die Erstürmuug des Berges aus, der den Schlüssel der feindlichen Stellung bildete. Die Türken erlitten bedeutende Verluste, wir hatten 10 Mann todt, 11 Mann verwundet.

Deutschland.

= **Berlin**, 22. Januar. 49. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Beginn der Sitzung 11 Uhr. Erster Gegenstand ist die Interpellation des Abg. von Wierzbinski betr. die Umwandlung von Ortsnamen in den Provinzen Westpreußen und Posen. Staatsminister Dr. Friedenthal ist bereit die Interpellation sofort zu beantworten. Abg. v. Wierzbinski erhält das Wort zur Begründung der Interpellation, in welcher er auch auf die Aeußerungen des Abg. Virchow bei einer anderen Gelegenheit zurückkommt und die Hoffnung ausspricht, daß das Haus in der Mißbilligung einstimmig sein werde. Durch die willkürliche Aenderung der Ortsnamen würden auch in den Grundbüchern Verwirrungen angerichtet. — Wie der Staatsminister Dr. Friedenthal erklärt, beläuft sich die Zahl der Namensänderungen während der letzten drei Jahre auf etwa 200. Die Umwandlung erfolge nach der Bestimmung, daß der fragliche Ortsname für die deutsche Zunge ungeläufig sein, in dem betr. Orte die deutschen die Mehrzahl bilden und die Mehrheit der damit einverstanden sein muß. Gegen Abweisungen von diesen Directiven sei die Beschwerde zulässig; dieselbe würde untersucht und event. Abhülfe getroffen werden.

Abg. Wehr (Kontz) stellt nicht in Abrede, daß im Regierungsbezirk Bromberg bei der Umwandlung der Ortsnamen des Guten zu viel geschehen sei; in Westpreußen sei das nicht der Fall; viele der Ortsnamen seien dort vor nicht langer Zeit aus Deutschen, die jetzt wieder in ihr Recht eingesetzt wurden, in polnische umgewandelt worden. Abg. Dr. v. Stablewski bestreitet die Ausführungen des Vorredners und sucht auch darzuthun, daß nicht nach den Bestimmungen, die der Minister angeführt habe, verfahren werde. Abg. v. Wilamowitz-Möllendorf konstatirt, daß die Regierung nur bei Aenderungen der Schreibweise mühseitig vorgehe, bei wirklichen Namensänderungen werde nur auf Grund eines Gemeindebeschlusses verfahren. Die Vorwürfe, welche hier erhoben würden, könne er nicht als begründet ansehen. Das Urtheil des Abg. Virchow stützte sich schwerlich auf genaue Sachkenntniß. Die Polen müßten ihre Auffassung ändern, wenn die Angehörigen der Provinz friedlich neben einander leben sollen. Abg. Kantack findet volle Gerechtigkeit für die Polen. In der Umwandlung der Ortsnamen zeige sich eine Art von servilem Cultus. Er wünscht zu constatiren, daß die Germanisirungssucht der Regierungsbehörden den Wünschen der Centralstelle nicht entspreche. — Die Discussion wird geschlosseu (auf der Rednerliste stand noch gegen: Abg. Hundt v. Hafften, der die Interpellation mit unterzeichnet hatte.

Der Gesetzentwurf betr. die Betheiligung des Staats an dem Unternehmen einer von Kiel über Eckernförde nach Flensburg führenden Bahn sowie der Gesetzentwurf betr. die Ausdehnung des Unternehmens der Westholsteinischen Eisenbahn auf die nach Weselburen führenden Zweigbahn werden ohne Debatte angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Chausseepolizeigesetzes. Referent der Commission ist der Abg. Freiherr v. d. Goltz. Es liegen zu dem Entwurfe wie er in der Commission festgestellt worden ist, eine Reihe von Anträgen vor. Der Abg. Bernhardi beantragt den Entwurf nebst den Anträgen zur schriftlichen Berichterstattung an die Commission zurückzuweisen.

Es entspinnt sich eine lange Geschäftsordnungsdebatte, an welcher die Abgg. v. Köller, Donalies, Fromm, Rickert, Schorlemer Alst, v. Rauchhaupt v. Saucken-Tarputschen betheiligen. Der Gesetzentwurf wird nach dem Antrage des Abg. Bernhardt an die Commission zurückverwiesen.

Nächste Sitzung morgen Vormittag 11 Uhr. Anträge aus dem Hause, Berichte der Unterrichts- und der Petitions-Commission.

Schluß der Sitzung 3 Uhr.

= In früheren Jahren bestand in der landwirthschaftlichen Verwaltung die Einrichtung, daß nicht die sämmtlichen Einnahmen und Ausgaben der dieser Verwaltung angehörigen Institute, sondern nur die nach Abzug ihrer eigenen Einnahme erforderlichen Zuschüsse in den Staatshaushaltsetat und die Staatshaushaltsrechnung aufgenommen wurden. Diese Einrichtung ist, weil sie mit der Bestimmung im Artikel 99 der Verfassungsurkunde nicht im Einklang zu bringen, nach und nach abgestellt worden, uud besteht nur noch in Bezug auf die Biebersteiner Fohlenweide, deren Zuschuß von 1620 Mk im Kapitel 109 Titel 3 des Staatshaushaltsetat mit enthalten ist. Veranlassung zur Beibehaltung jener Einrichtung gab hauptsächlich der Umstand, daß die Fohlenweide nicht unmittelbar von der Regierung zu Kassel, sondern von einer Kommission verwaltet wird, die aus Mitgliedern des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Fulda gebildet ist, ferner, daß der vorgedachte Zuschuß als ein feststehender und unveränderlicher betrachtet worden ist. Um allen Schwierigkeiten zu entgehen, die in Zukunft eintreten könnten, beabsichtigt der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten mit dem landwirthschaftlichen Central-verein zu Kassel ein Abkommen dahin zu treffen, daß derselbe die Verwaltung für eigene Rechnung gegen Weiterzahlung des Zuschusses übernimmt.

= Aus Anlaß der Kammerverhandlungen über den Marpinger Wunderschwindel möchte es interessant sein, zu ergründen, wie sich die Vatikanische Religion zu den sogenannten Offenbarungen stellt. Wir finden hierüber in einer Brochüre des bekannten Professor Friedrich folgende aus dem Fakultätenbuch der Redemptoristen geschöpfte Belehrung: „Die Heilsoffenbarung ist, im Widerspruch mit der Ueberzeugung der christlichen Kirche, in Christus nicht abgeschlossen; vielmehr können stets noch neue Offenbarungen geschehen und geschehen solche wirklich stets noch. Wie schwankend der christliche Begriff „Offenbarung“ in der römischen Kirche bereits geworden ist, beweist ein amtliches Aktenstück des Kölner Erzbischofs Melchers auf den 17. Juni 1875, worin er wirklich den Alacoque'schen Herz-Jesu-Trug für eine „götliche Offenbarung“ erklärt. Die Mönche dürfen „Offenbarungen“ (revelationes), welche im Laufe der Zeit da und dort oder diesem und jenem gegeben worden, predigen, wenn sie vom Papste approbirt sind. Diese neuen Offenbarungen geschehen nicht mehr auf dem Wege göttlicher Inspiration besonders dazu auserwählter Personen, die übrigens nach Christus nicht mehr stattfindet, sondern auf dem Wege der Visionen, und brauchen keineswegs von Gott mehr ausgehen, sondern können auch von anderen Personen, namentlich von Maria, gegeben werden. Die Garantie für die Zuverlässigkeit solcher Offenbarungen oder Visionen geben die Päpste durch ihre Anerkennung und Bestätigung derselben, eine Folgerung aus der unwahren Behauptung, die Päpste können nicht irren, denn, wenn sie dies könnten, würden sie auch die ganze Kirche zum Irrthum verleiten können. Darum sind wohl auch die Mönche die eifrigsten Verfechter der päpstlichen Unfehlbarkeit: ihre Träumereien, mit denen sie die ganze christliche Welt betrügen, würden ja sonst jeder Garantie entbehren und bald in sich zusammensinken. Dazu schützt sie die Exemption von der Jurisdiktion der Bischöfe, welche allenfalls gar zu absurde „Offenbarungen“ zn predigen ihnen verbieten könnten. Die von den Päpsten bestätigten Visionen sind wahr und dürfen deshalb von den Gläubigen nicht für unwahr oder zweifelhaft gehalten werden; im Gegentheil dürfen sie, wenn es auch nicht immer ausdrücklich von den Päpsten verboten wird, durchaus nicht bekämpft werden, ohne den Gehorsam gegen den Papst zu verletzen, ja der Häresie verdächtig zu werden. So geschah es hinsichtlich des Karmelitenskapulieres. Wozu solche Verbote führen, wissen wir an dem neuesten Beispiele der „unbefleckten Empfängniß“ Maria's. Dagegen zu predigen oder schreiben und lehren ist verboten, aber die „fromme Meinung“ zu predigen und lehren uud auch schriftlich zu vertheidigen, ist nicht blos erlaubt, sondern besonders lobenswerth.“

Ausland.

Oesterreich. Telegramm. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Wien telegraphirt: Man glaubt hier Garantien zu haben, daß Rußland die Besetzung Constantinopels nur vorübergehend beabsichtigte, u. will deshalb gegen dieselbe keine Einsprache erheben, sondern lediglich erklären, daß die endgültige Entscheidung über das Schicksal Constantinopels Europa vorbehalten bleiben müsse. — Demselben Blatte wird aus Rom vom 21. d. gemeldet, daß sich gegen den Papst, der Italien gegenüber eine zu versöhnliche Haltung anzunehmen schiene, seitens der jedem Ausgleiche abgeneigten Cardinäle und Prälaten eine Art von Verschwörung gebildet habe, bei der die Jesuiten die Hand im Spiele habe. Der Zweck dieser Verbindung sei, allen Maßregeln des Papstes, die nach der Meinung jener Starrköpfe der Kirche gefährlich sein könnten, Widerstand zu leisten. Selbst der Cardinal Manning sei diesen Unversöhnlichen zu gemäßigt und fühle sich durch ihre Anfeindungen bewogen, Rom in kurzer Zeit zu verlassen Als der Papst Kunde davon erhielt, berief er andere Cardinäle und Prälaten in seinen Rath. Jetzt sei ein friedlicher Protest gegen König Humbert beschlossen, der ihn als unrechtmäßig bezeichnen und die früheren Verwarnungen wiederholen solle; es sei ungewiß, ob dieses Schriftstück an die Kirchenthüren angeschlagen werden wird. — Die Beziehungen Oesterreichs zur Kurie seien getrübt; der Papst befürchte feindliche Maßregeln auf dem Gebiete der Schule und der Klöster.

— **Wien**, 22 Januar. Die Nachricht, daß der Vertrag zwischen der italienischen Regierung und der Südbahn, betreffend die Betriebsführung auf den oberitalienischen Eisenbahnen, auf ein Jahr verlängert worden sei, ist der „Presse“ zufolge unbegründet.

Belgien. Brüssel, 22 Januar. Telegramm. Repräsentantenkammer. Bei der Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern brachte die Regierung einen Gesetzentwurf ein betreffend die Bewilligung eines Credites von 1¼ Millionen, welche hauptsächlich zur Errichtung von Befestigungen an der Schelde verwendet werden sollen.

Serbien. Belgrad, den 22. Januar. Telegramm. Das Amtsblatt veröffentlicht ein provisorisches Decret über die Einführung der serbischen Administration und Gesetze in den befreiten und occupirten türkischen Gebietstheilen.

Griechenland. Athen, den 22. Januar. Telegramm. Das Ministerium hat heute nach einer längeren Conseilsitzung seine Demission eingereicht. Der König hat den Präsidenten der Deputirtenkammer, Avgerinos, zu sich entboten. Man nimmt an, daß Communduros mit der Bildung eines dem Kriege zuneigenden Ministeriums werde beauftragt werden. — Der hiesige türkische Gesandte hat die Regierung über ihr Verhalten gegenüber dem Ueberhandnehmen des Aufstandes in der benachbarten Provinz interpellirt.

Provinzielles.

Kulm, 21. Januar. Nach dem Gesetzentwurfe über die allgemeine Kasernirung des Kriegsheeres ist angenommen worden, daß die Stadt Kulm uach wie vor die Garnison für das Füsilier-Bataillon des 3. Ost. Grenadier-Regiment No. 4 verbleibt Eine Zeit lang waren hier Gerüchte verbreitet, daß besagtes Bataillon zu seinem Regierungsverbande nach Danzig zurückkehren, und daß an seine Stelle das Jägerbataillon No. 1. von Braunsberg nach hierher verlegt werden sollte. Diese Aussicht ist jedoch neuerdings wieder geschwunden, da anderweiten Nachrichten zufolge das Jägerbataillon nach Lötzen verlegt werden soll. Von der Einrichtung eines besonderen Militär-Lazareths soll einstweilen Abstand genommen werden, da die kranken Soldaten bis auf Weiteres in dem hiesigen Krankeninstitut der barmherzigen Schwestern Aufnahme finden sollen. Angesichts dieser Vorlagen ist für uns nur der eine Wunsch von Wichtigkeit, daß die Stadt auch recht bald in den Besitz der nach der eigenen Ansicht der Reichsregierung hier so dringend nothwendigen Kasernen komme, und darauf nach Kräften hinzuwirken, dürfte die entschiedene Sache der maßgebenden Instanzen sein. — Der Plan für die hier im Privatwege zu errichtende

---

„Nun, sei nur gut,“ sagte Arnold, sie wieder an sich ziehend. Diese Stunde soll nicht noch am letzten Abend unserer Brautschaft eine Mißstimmung zwischen uns hervorbringen. Ich wollte damit nur sagen, wie alle Welt damals erstaunt war, daß Dein Vater nach dem Tode Deiner Mutter ihr Deine Erziehung ganz allein überließ. Sie blieb Herrin im Schlosse, wählte und verabschiedete die Diener, und Alles mußte, wie heute noch, ihren Winken folgen.“

„Was auch von meinem Vater ganz gerecht ist, denn Bertha's Liebe und Treue für unser Haus hat noch viel mehr verdient!“ fiel das junge Mädchen ernst ein.

„Ja wohl,“ höhnte Arnold, „deßhalb war sie mein Dämon, schon von meiner Kindheit her. Und da ich es allein war, der sich ihren Befehlen und Predigten widersetzte und sich von ihr nicht hofmeistern ließ, so steckte sie sich hinter Deinen Vater und lag ihm täglich über mich in den Ohren. Ich wollte darüber nie zu Dir reden, weil Du es nicht gern hast; aber ich sage Dir, der ganze Groll Deines Vaters gegen mich ist hauptsächlich ihr Werk; und auch jetzt schürt sie das Feuer, daß er mich verächtlich behandelt. Ich dulde es, — weil ich Dich liebe.“

Hedwig seufzte und sprach:

„Es ist traurig, daß ich vom Schicksal verurtheilt bin, anzuhören, wie Menschen, die mir theuer sind, sich bestreben, Einer den Andern zu verdächtigen: Beide wissen nicht, wie wehe sie mir damit thun, und wie ihnen doch damit nichts gelingt, da ich Beide liebe!“

„Ja wohl, Du bist von Bertha unzertrennlich und es spricht wenig für Deine Liebe zu mir, wenn Du die Gefühle für sie mit denen für mich in eine Schaale legst.“

„Aber Arnold! Wie quälst Du mich heute!“ unterbrach ihn Hedwig flehend.

Er achtete nicht darauf und fuhr grollend fort:

„Gewiß hast Du ihr auch Stunde und Ort unserer Trauung angegeben?“

„Den Ort, wohin ich Dir zu folgen habe, hast Du mir selbst noch nicht genannt, und ich will ihn auch nicht wissen, denn seit Du alle meine Bedenken besiegt hast, mich die innigsten Bande an Dich fesseln, folge ich Dir, wohin Du mich führst, aber die Stunde habe ich Bertha angegeben, denn sie muß uns begleiten.“

„Was sagst Du?“ fuhr er auf; „sie soll uns begleiten?“

„Arnold, diese Bitte darfst Du mir nicht verweigern!“ fuhr Hedwig wehmüthig fort. „Verlange nicht, was über meine Kraft geht; ein Wesen muß mit mir den Weg gehen, den Elternsegen nicht begleitet, ja dem vielleicht ein Vaterfluch folgen kann.“

Bei diesen Worten schauderte Hedwig zusammen und ihr Gesicht wandte sich von Arnold ab, er aber ließ die sich Sträubende nicht aus seinen Armen, sein Auge, noch eben finster, blickte glühender zu ihr hin.

„Hedwig, mein Engel, mein einziges Glück in der Welt, verbanne diese finsteren Ahnungen! Ich sage Dir, Dein Vater wird mir verzeihen, ich kenne ihn, glaube mir; habe auch Nachsicht mit meiner Heftigkeit!“ bat er, zärtlich ihre Hände küssend. „Sieh', ich bin einmal eine so aufbrausende Natur; aber ich will mich bessern, — bei'm Himmel Deines unschuldigen Gemüths, ich gelobe es Dir.“

„Arnold,“ sagte das junge Mädchen, von der Zärtlichkeit des Geliebten schnell versöhnt, „Du bist gut; Du bist ja ein Mann, der das Recht hat, ein unerfahrenes Wesen, wie ich es bin, zu belehren, aber hier spricht mein Gefühl! Wenn Bertha mich nicht begleitet —“

„Hedwig, Du sollst meine innige, unaussprechliche Liebe zu Dir erkennen; ich gebe Dir den stärksten Beweis davon; mag Diejenige, die mich haßt und die mich so sehr verkennt, immerhin uns begleiten, vorausgesetzt, daß sie es noch will, wäs ich sehr in Zweifel ziehe.“

„Habe Dank, mein Arnold, für Deine Güte.“

„Den möchte ich kennen, der für die Dauer einer solchen Bittstellerin widerstehen könnte!“ sagte Baron Arnold, des Mädchens Locken streichelnd und sie leidenschaftlich küssend. „Und nicht wahr, jetzt bist Du zufrieden mit mir?“

„Mein Arnold, ich bin wieder glücklich!“

Er beugte sich zu ihr, und ihre Lippen begegneten sich abermals in einem innigen Kusse.

„Und doch, mein süßes Mädchen, hast Du noch etwas auf Deinem kleinen Herzen!“ begann er wieder; „ich lese es aus diesen lieben Augen, aber Du mußt mir Alles sagen, ja selbst Deine geheimsten Gedanken Weißt Du nicht, daß der Mann auch Herr der Seele seines geliebten Weibes wird? Und in wenigen Stunden —“

„Bist Du der Herr und Gebieter Deines gehorsamen Weibes!“ fiel sie demüthig ein.

„Nein, nicht mein gehorsames, sondern mein geliebtes, herzinniges Weib wirst Du dann sein! Der gute Engel, der treue Schutzgeist Deines Mannes, der Dich nicht verdient, der aber danach streben wird. Doch sprich, was hat dieser kleine liebe Mund mir zu vertrauen?

Hedwig schien damit zögern zu wollen.

„Ach,“ sagte sie erröthend, „Du wirst mich vielleicht mit meiner Frage verspotten. Ich wollte nur wissen, ob —“

„Nun weiter — was wolltest Du wissen?“

„Ob — Du schon vor mir einmal ernstlich geliebt hast?“

Bei dieser Frage veränderte sich unwillkürlich Baron Arnold's Gesicht, doch ehe er antworten konnte, fuhr sie fort:

„Verstehe mich auch recht, mein Geliebter, ich meine nur, ob Du eine Frau schon so innig geliebt hast, daß Du ohne sie nicht leben zu könneu glaubtest?“

„Und weßhalb fragst Du danach?“ sagte er ein wenig gepreßt, indem er sie dabei forschend ansah, — „doch gleichviel, ich will Dir zeigen, wie ich selbst die geheimsten Falten meines Herzens vor Dir ausschütte, bevor wir den wichtigen Schritt thun; Du sollst Dich in nichts in Bezug auf mich täuschen, ich will Dir beichten: Ja, Hedwig, ich liebte vor Dir schon ein Wesen, das furchtbar in mein Lebensgeschick eingriff; sie war von einer Schönheit, die auf mich einen solchen Zauber ausübte, daß, wenn sie von mir den Tod eines Menschen verlangt hätte, ich in sinnloser Wuth ihr gehorcht hätte. Sie war aber nicht rein wie Du, Hedwig, sie war ein verlorenes Weib! Sie betrog mich und Alle; sie konnte nicht lieben. — Ich wußte das Alles und liebte sie dennoch bis zur Raserei. Als meine Liebe ihr jedes Opfer gebracht, meine Leidenschaft für sie nahe dem Wahnsinu war, hatte sie mich eines Tages verlassen!“ —

(Fortsetzung folgt.)

höhere Töchterschule an Stelle der bisherigen Klosterschule soll von der Unternehmerin, Frl. Alwine Pätsch, bereits fertig gestellt sein und der Schuldeputation zur Genehmigung vorliegen. Darnach wird diese Schule noch früher in's Leben treten, als man ursprünglich annahm, indem beabsichtigt wird, die Klosterschule mit dem 15. Juli zu schließen, 4 Wochen Ferien eintreten zu lassen und die neue Schule mit dem 15. August zu eröffnen. Damit wird sich alsdann eine nicht unwesentliche Veränderung in dem hiesigen Schulwesen vollziehen, von der man insbesondere wieder einen Schritt vorwärts zur besseren Gestaltung unserer deutschen Sache zu gewinnen hofft. — Der hier für den 26. d. Mts. in Aussicht genommene Combinationsball mit einem Entrée von 10 Mk ist wegen Mangel an Theilnahme nicht zu Stande gekommen und fällt aus. Man klagt doch zu sehr über schlechte Zeiten, und will deßhalb nicht tanzen.

Pelplin, 22. Januar. Der Vorstand des Josaphatvereins in der Diöcese Kulm macht bekannt, daß an regelmäßigen Beiträgen für diesen Verein im verflossenen Jahre 4885 Mk 30 Pf.
und an außerordentlichen Beiträgen 339 Mk 65 Pf.

sind 5225 Mk 04 Pf.

und 3 Rubel zur Vereinskasse geflossen sind. Davon sind für die Mission nach Bulgarien gesandt worden
am 7. August 1877 1850 Mk — Pf.
und am 14. Januar 1878 3350 Mk und 3 Rubel

Summa 5200 Mk — Pf.
und 3 Rubel.

An Drucksachen sind bezahlt 18 Mk und an Porto 3 Mk 95 Pf. so daß ein Bestand von 3 Mk 09 Pf. in der Kasse verblieb.

Danzig 22. Januar. Der Betrieb und die Verwaltung der bisher zur Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft gehörigen Bahnstrecken von Stargard i. Pr. bis Cöslin mit der Zweigbahn Belgrad Colberg und Cöslin bis Danzig ist bekanntlich vom 1. Januar c. ab vom Staate übernommen und der Königlichen Direktion der Ostbahn übertragen. Zur speziellen Leitung der Geschäfte dieser Bahnstrecken wird, wie schon mitgetheilt ist, eine königl. Eisenbahn-Commission mit der Firma „Königl. Eisenbahn-Commission für die Hinterpommersche Bahn" und dem vorläufigen Sitze in Stettin errichtet. Diese Commission wird in Kurzem, spätestens zum 1. Februar in Funktion treten. Die bisherigen Bau- und Betriebs-Inspektionen der hinterpommerschen Bahn in Stargard, Stolp und Langfuhr bleiben bis auf Weiteres bestehen.

Bromberg, den 22. Januar. Zu dem für Sonntag im Gambrinus-Garten angekündigten Konzert mit Korsoschlittschuhlaufen, war aus Nakel per Schlittschuh auf der Eisbahn des Kanals eine Anzahl Herren und Damen in drei Kolonnen hier eingetroffen. Leider wurde der eigentliche Zweck der weiten Schlittschuhpartie durch das eingetretene Thauwetter zu Wasser. Das beabsichtigte Korsoschlittschuhlaufen soll nun, sobald das Frostwetter wieder eintritt, stattfinden und sollen bei dieser Gelegenheit zwanzig Brieftauben aufgeworfen werden, die nach verschiedenen Orten bestimmt sind. — Die Klänge des Donauwalzers waren verhallt und der Müller S. aus K, der an dem großen Ball in dem Lokal an der Berliner Brücke am Sonnabend theilgenommen hatte, rüstete sich zur Rückkehr. S. hatte ein wohlgefülltes Portemonnaie bei sich und seine Tänzerinnen auf das Beste bewirthet; kein Wunder also, daß ihm dafür mehrere junge Leute Dank wußten, und sich erboten, ihm das Geleit nach Hause zu geben. Als man in die Nähe des Eisenbahnüberganges gekommen war, erfaßte ihn der Eine der Begleiter und entriß ihm das Portemonnaie, während der Andere ihm Uhr und Kette aus der Tasche zog, worauf beide die Flucht ergriffen. Die Dunkelheit begünstigte das Entkommen der Diebe, deren Ermittlung noch nicht gelungen ist.

Posen, 22. Januar. Nachdem der Kuryer Pozn." gegen Ausgang vorigen Jahres eine Zusammenstellung der „Folgen des Kulturkampfes" gebracht hatte, in welcher vornämlich nachgewiesen wurde, welche Verluste an Geistlichen die Diözesen Posen und Gnesen während der vier Jahre des „Kulturkampfes" erlitten haben, bringt er gegenwärtig öfters Mittheilungen über die materiellen Verluste, welche der Geistlichkeit aus den Kirchengesetzen erwachsen. Daß diese Verluste erheblich genug sind, geht schon aus folgenden Ziffern hervor: Die katholische Geistlichkeit in der Stadt Posen erleidet durch das Gesetz, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen, vom 22. April 1875, gegenwärtig eine jährliche Einbuße von 59,243 Mk, wo von 36,650 Mk auf die Mitglieder des Domcapitels, 5100 Mk auf die früheren geistlichen Beamten des erzbischöflichen Generalconsistoriums, und 1900 Mk auf die übrigen Geistlichen entfallen.

— Die im Kreise Posen belegenen ländlichen Ortschaften Jerzyce, St. Lazarus, Ober- und Unterwilda und Gurzyn, in welchen nach den vorgenommenen Ermittelungen eine überwiegende Anzahl von Wohngebäuden regelmäßig durch Vermiethen benutzt wird, werden auf Grund des § 6 des Gesetzes vom 21. Mai 1861, betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, den Städten gleich gestellt, und wird dem entsprechend bei der Ausführung des § 1 der Anweisung vom 26. September 1877 für das formelle Verfahren bei der gemäß § 20 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 auszuführenden Revision der Gebäudesteuerveranlagung verfahren werden.

— Die Wahlen für die Handelskammer fanden heute Vor- und Nachmittag im Handelssaale unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtraths Garfey, statt. Es wurden an Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder, der Hrn. Stadtrath Annuß, Paul Andersch, N. Brodnitz, Wilh. Kantorowicz (Firma Kantorowicz Söhne). K. Meyer, H. Prinz (welcher verzogen ist) auf die Dauer von 3 Jahren gewählt, resp. wiedergewählt die Herren Stadtrath Annuß, Paul Andersch, Nehemias Brodnitz, Wilhelm Kantorowicz (Firma Hartwig Kantorowicz Söhne), Bankdirektor Dr. Rakowicz und Boleslaus Leitgeber (Firma J. N. Leitgeber). Die vier ersteren erhielten 84—85, die beiden Letzteren sind polnischer Nationalität, von ihnen erhielt Bankdirektor Dr. Rakowicz 44, Bol. Leitgeber 80 Stimmen.

Locales.

Thorn, 23. Januar 1878.

— **Im Kaufmännischen Verein** hielt gestern Herr Dr. Oppenheim einen Vortrag über die älteren islamitischen Institutionen. Redner stellte es als eine Zeitaufgabe dar, den Vorurtheilen bezüglich des Orientes entgegenzutreten und unter dem Schutte des Verfalles die älteren besseren Institutionen zu würdigen. Es gab eine Zeit, wo der Osten Träger der höchsten Cultur war. Bagdad, die Hauptstadt des Abassidenreiches, um die Mitte des 8. Jahrhunderts, war die Pflegestätte platonischer und aristotelischer Philosophie, der Lehren des Hippocrates, des Studiums der sorgfältigsten Jurisprudenz. Man darf bei der Beurtheilung der niederen Stellung der Frau im Orient nicht vergessen, daß es einmal eine Zeit gab, wo man in Bagdad selbst den Versuch machte, die Frauen zum Richteramte heranzuziehen. Freilich blieb dies nur Theorie, eine geistige Aussaat, welche durch die Despotie unterdrückt wurde. — Die Rathlosigkeit welche beim Tode des Propheten, am Nachmittage eines Montages, den 24. Juli 436, die Gläubigen befiel, war groß, da sie nie an die Sterblichkeit des Propheten geglaubt, der Prophet aber keine letztwilligen Bestimmungen getroffen hatte.

Die Eifersüchteleien der Stämme, namentlich der beiden Stämme „Ansas," welche nunmehr ausbrach, führte schließlich zur Vereinigung aller arabischen Stämme unter einem Khalifen. Die Nothwendigkeit, ein Oberhaupt zu wählen, bewog Omar, dem Abu Beker, dem Schwiegervater des Propheten den Handschlag zu geben. Omar bezeichnete bei seinem Tode sechs Personen, welche den Staatsrath bilden sollten. Es wurde dann durch freie Wahl der Stämme der dritte Khalif gewählt. Unter diesen ersten Khalifen wurde die Verwaltung der Armenpflege, d. i. die Vertheilung der Beute sehr eingehend geregelt. Die Verpflichtung der Armentaxe, welche sich auf 2½ % des Einkommens an Geld, Heerden u. s. w. belief, wurde den einzelnen auferlegt. Von der ganzen Beute aber floß der fünfte Theil zum Staatsschatze. Aus diesem wurden die Dotationen ganz genau bestimmt. Mit der Eroberung von Syrien und Babylonien wuchs das Staatsvermögen ungeheuer. Als daher das Sassanidenreich dazu erobert wurde, führte man den Divan, welchen man dort kennen lernte, ein. Und zwar, um die Staatsdotationen an alle Gläubigern gleichmäßig vertheilen zu können. Deßhalb wurde sogar ein Census eingeführt und mit äußerster Sorgfalt die Vertheilung der Dotationen überwacht. Ein Census zu diesem Zwecke ist einzig in der Geschichte. Dieses nationale Interesse an der Ausbreitung des Islams, nicht der religiöse Fanatismus, der dem indifferenten Araber ursprünglich durchaus fremd war, war die Ursache der immerwährenden Kriege und Eroberungen. Um nun diese Lust am Kriegshandwerken den Gläubigen nicht zu nehmen, wurde ihnen verboten, sich selbst anzusiedeln und das Land wurde den Schriftbesitzenden Nationen, (Juden, Christen, Persern) in eine Art Lehensverhältniß gegeben, dessen Steuer sehr genau geregelt wurde. Das Emporblühen des Reiches war hierdurch ein beispiellos schnelles. Mit der Dynastie der Omejaden trat indeß bereits eine bedenkliche Verfeinerung an die Stelle des früheren patriarchalischen Lebens. Die Verwaltung des Staates wurde in die Hände des Bezirs gelegt, einer von den Persern überkommenen Charge. Dieser war ein nur dem Khalifen verpflichteter Alleinherrscher. Nach Vorstellung der Araber sollte er ein ebenso gewandter Hofmann, als tüchtiger Jurist, Gelehrte u. s. w. sein. In der Praxis aber war seine Weisheit oft nicht so arg, desto besser aber verstand er es, blühende Landstriche zu öden Gegenden auszuplündern. Zu seinen hauptsächlichsten Functionen gehörten auch die eines Generalpostmeisters. Wie fein organisirt und verhältnißmäßig präcise diese Institution damals war, mag daraus erhellen, daß die Briefpost in drei Tagen 750 englische Meilen zurücklegte. Bei der Ausbildung des Khalifates zeigten sich indeß bereits Spuren des Verfalles. Der religiöse Nimbus war durch die Sittenlosigkeit einzelner Träger dieser Würde arg gefährdet, der Luxus führte zu Unredlichkeit in der früher so sorgfältigen Dotationenverwaltung und das Reich ging seinem Verfall entgegen. Bei einen Ueberblick seiner Geschichte aber findet man manches Großartige und fühlte sich fast versucht zu sagen, daß unsere Zeit manches Nützliche davon entnehmen könnte.

— **Handwerker-Verein.** Die am 24. d. Mts. Abends 8 Uhr stattfindende Sitzung des Handwerkervereins hat folgende Tagesordnung: 1) Ueber Karl v. Holtei: 2) Vortrag des Herrn Lehrer Kramer über die allgemeine Volksschule, 3) kleine Mittheilungen.

— **Im Schützenhause** wird am Sonntag und Montag der Besitzer eines Affen-, Hasen-, Hunde-, Gemsbock- u. Ponnytheates, Herr Sonnenfeld, zwei Vorstellungen geben. Angehenden Darwinianern, welche Studien über den Humor der Thierseele treiben wollen, kleinen Sportsmen im Alter von zehn bis fünfzehn Jahren und allen denen, welche Interesse an der Dressur solcher lernfähiger Thiere haben, können wir nach den vorliegenden Urtheilen den Besuch dieser Vorstellungen nur empfehlen. Die Kieler Zeitung schreibt zum Beispiel:

Der seit einigen Tagen sich hier aufhaltende Thierbändiger Sonnenfeld hat mit seiner vierfüßigen Künstlergesellschaft durch deren erstaunliche Leistungen sich des regsten Besuchs seiner Vorstellungen zu erfreuen, die in ihrer Mannigfaltigkeit den Besuchern die angenehmste Abwechselung bieten, so daß man allgemein den Wunsch hegt, die Zahl der projectirten Vorstellungen möge um eine vermehrt werden. Besonders sind es die Hasen, die durch ihre drollig ausgeführten Kunststücke das allgemeinste Interesse in Anspruch nehmen.

— **Die polnischen landwirthschaftlichen** Versammlungen werden am 25. und 26. Februar cr. im Hotel zu den drei Kronen abgehalten werden. Die Berathungen beginnen am Montag um 5 Uhr Nachmittag und werden die folgenden sein:

1. Welches sind die Ursachen, daß sich die Ausgaben in Landwirthschaften nicht verzinsen.
2. landwirthschaftliche Zeichnungen und
3. Vergleichung der Danziger Handelsbedeutung unter Polen im 16 Jahrhundert mit der gegenwärtigen.

Der Vorsitzende der Versammlungen, Gutsbesitzer v. Donimirski-Buchwalde setzt seiner Einladung hinzu, daß zum Zweck der Erbittung des Segens für „unsere" gemeinsamen Arbeiten am Montage den 25 Februar cr. um 9 Uhr eine heilige Messe in der Marienkirche abgehalten werden wird.

Bisher wurde diese Messe stets in der Johanniskirche abgehalten.

Auch die Generalversammlung des Vereins zur Unterstützung moralischer Interessen der polnischen Bevölkerung unter preußischer Herrschaft wird in Thorn am 25. Februar cr. Mittags 12 Uhr im Hotel zu den drei Kronen stattfinden.

Thorn wird also wiederum für einige Tage eine polnische Physiognomie annehmen.

— **Traject über die Weichsel.** Czerwinsk-Marienwerder: bei Tag und Nacht per Kahn und Prahm; Warlubien-Graudenz: zu Fuß über die Eisdecke bei Tag u. Nacht; Terespol-Kulm: per Kahn bei Tag u. Nacht.

— **Der jüngst in Königsberg** gestiftete Verband der Leder-Industriellen Ost- und Westpreußens beginnt seine Thätigkeit binnen Kurzem durch die Herausgabe eines Fachblattes „Der Leder-Industrielle, Organ für die Leder-Industrie Ost- und Westpreußens," welches die Interessen der Lederfabrikation und des Handels zu fördern, sich zur Aufgabe stellt. Bei der hohen Bedeutung dieses Industriezweiges gerade für die heimische Provinz bedarf das Unternehmen unsererseits wohl keiner besonderen Empfehlung.

— **Der Arbeiter Gustav Schulz** hier in der Bromberervorstadt wohnhaft, wurde von seinem Brodherrn, dem Steinsetzermeister Busse beauftragt, aus Leibitsch Steine zu holen. Als er auf der Chaussee zwischen hier und Leibitsch vom Wagen stieg, um eine Reparatur vorzunehmen, kam ein Fuhrwerk aus Polen so dicht an ihm vorüber, daß er erfaßt, zu Boden geworfen und übergefahren wurde. Sein Tod ist augenblicklich erfolgt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 23. Januar. (Lissack und Wolff.)

Wetter: Schnee, Regen.

In Folge auswärtiger flauer Berichte ist wenig Kauflust vorhanden; die Zufuhren sind anhaltend sehr klein. Es ist zu notiren
für Weizen: russisch, hell 183 Mk.
hell, hellbunt, gesund 190—195 Mk.
fein hochbunt 200—207 Mk.
Roggen inländisch 127—130 Mk.
polnisch 122—126 Mk.
Gerste sehr flau, namentlich geringe und Mittelwaare
feine Dominal 145—154 Mk.
gering und mittel 130—140 Mk.
Erbsen flau 120—145 Mk.
Victoria-Erbsen 165 Mk bez.
Rübkuchen 7,50—8,50 Mk.

Danzig, den 22. Januar. **Wetter: regnerisch. — Wind: W.**

Weizen loco verkehrte heute in sehr flauer Stimmung, denn die auswärtigen Depeschen lauteten ebenfalls sehr flau und geschäftslos. Unsere Preise gaben langsam nach, und auch zu neuerdings 2 Mk billigeren Preisen fehlte Kauflust, weshalb der Umsatz nur ungewöhnlich klein bleiben mußte. Bezahlt ist für Sommer- 122 pfd. 190 Mk, 126/7 pfd. 200 Mk, bunt 119—124 pfd. 200, 201 Mk, hellbunt 127—131 pfd. 222 Mk, hochbunt glasig 130 pfd. 226 Mk per Tonne. Für russischen Weizen fehlte gleichfalls Kauflust, abfallende rothe Waare kaum zu verkaufen. 3—5 Mk per Tonne mußte heute billiger erlassen werden, und namentlich für die hellen und weißen Sendomirca, welche sich bisher noch ziemlich im Preise erhalten hatten. Das Geschäft war nur klein und ist bezahlt für ordinär 111 pfd. 160 Mk, Winter- besetzt 121 pfd. 182 Mk, Winter 125—129 pfd. 192, 194, 196 Mk, fein 127 pfd. 198 Mk, bunt Sendomirca 127 pfd. 212 Mk, hellbunt 124 pfd. 208 Mk, recht hell 124 pfd. 214 Mk, Sendomirca hellbunt 127 pfd. 218, 220 Mk, besseren 126 pfd. 225 Mk, weiß 123, 124 pfd. 230 Mk per Tonne.

Roggen loco ruhig, unterpolnischer und inländischer 120 pfd. 134 Mk, 128 pfd. 145 Mk per Tonne. Russischer fest, 112 pfd. 119 Mk, 117 pfd. 130 Mk, 120 pfd. 133 Mk per Tonne. — Gerste loco große 107 pfd. 158 Mk, bessere 106 pfd. 160 Mk, 113, 115 pfd. 168 Mk, kleine 103 pfd. 132 Mk, russische 103 pfd. 136 Mk, Futter- ordinär 115 Mk, bessere 101 pfd. 120 Mk per Tonne. — Spiritus loco nicht gehandelt, 47,25 Mk Br.

Magdeburg, den 20. Januar.

Weizen 190—212 Mk, Roggen 145—158 Mk, Gerste 175—215 Mk, Hafer 130—160 Mk per 1000 Kilo.

Kartoffelspiritus. Locowaare behauptet, Termine flau. Loco ohne Faß 49 8 Mk per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 Mk per 100 Liter. — Rübenspiritus gefragt. Loco fehlt.

Berlin, den 22. Januar. — **Producten-Bericht.** —

Wind: W. Barometer 27,10. Thermometer früh —|— 6 Grad. Witterung: Regen und Wind.

Bei sehr geringem Verkehr sind in den Preisen für Getreide am heutigen Markt nur unwesentliche Veränderungen gegen gestern eingetreten. Mit Weizen in loco, als auch auf Lieferung, war es ziemlich fest, und auch Roggen zur Stelle behauptete sich gut im Werthe, aber die Terminpreise zeigten nur schwache Haltung; ebenso war Hafer, loco und auf Termine, nur schwach preishaltend.

Rüböl hielt sich auf dem ungefähr gestrigen Preisstand.

Spiritus fand wenig Beachtung trotz neuerdings etwas ermäßigter Preise. Gek. 30,000 Ltr.

Weizen loco 185—225 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. märk. 196—198 ab Bahn bez., gelb. russ. 190—196 Mk ab Bahn bez. Roggen loco 134—151 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russ. 134—138 Mk ab Bahn bez., inländ. 140—147 Mk ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 148—153 Mk nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—195 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 105—165 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 120—140 Mk bez. Russ. 120—140 Mk bez. Pomm. 125—142 Mk bez. Schles. 125—142 Mk bez. Böhm. 125—142 Mk ab Bahn bez., feiner weißer russischer 147—152 Mk ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 150—195 Mk per 1000 Kilo, Futterwaare 135—150 Mk per 1000 Kilo bez. Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,50—27,50 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 26,00—25,00 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50—20,50 Mk bez. Nr. 0 u. 1: 19,75—18,00 Mk bez. — Oelsaaten. Raps 310—330 Mk bez., Rübsen 310—325 Mk per 1000 Kilo bez. — Rüböl loco ohne Faß 72 Mk bez. Leinöl loco 65 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 27 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 49,2 Mk bezahlt.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,59 bz. — Sovereigns 20,35 B. — 20 Frcs. Stück 16,20 bz. — Dollars 4,18⁵ G. — Imperials p. 500 Gr. — — — — — Franz. Bankn. — — — — — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 23 Januar. 1878 — 22./1.78

Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	212—50	213—15
Warschau 8 Tage	212—10	213—10
Poln. Pfandbr. 5%	65—60	65—70
Poln. Liquidationsbriefe	56—90	57—80
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—60
Westpreus. do. 4½%	100—80	100—80
Posener do. neue 4%	94—40	94—50
Oestr. Banknoten	170—50	171—20
Disconto Command. Anth	113—15	115—40
Weizen, gelber:		
April-Mai	204—50	204
Mai-Juni	206—50	206
Roggen:		
loco	140	139
Januar	140	139—50
April-Mai	142—50	142
Mai-Juni	141—50	141—50
Rüböl.		
Januar	71—50	71—60
April-Mai	70—80	71
Spiritus.		
loco	48—70	48—70
Jan.-Febr.	49	49
April-Mai	50—70	50—60
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 23. Januar.
Wassestand der Weichsel heute 1 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Nach § 20 des Gesetzes vom 21. Mai 1861 ist die Veranlagung der seit dem 1. Januar 1865 in Hebung befindlichen Gebäudesteuer alle fünfzehn Jahre einer Revision zu unterziehen.

Gemäß der Anordnung des Herrn Finanzministers soll für die Zeit vom 1. Januar 1880 ab schon jetzt damit vorgegangen werden. Im Auftrage der Königlichen Regierung bringen wir dies den Bewohnern der hiesigen Stadt hierdurch zur Kenntniß.

Maßgebend für das hierbei zu beobachtende Verfahren ist die von dem Herrn Finanzminister unterm 25. September 1877 erlassene und von der Königlichen Regierung unterm 15. November pr. publicirte Instruktion.

Hiernach und in Gemäßheit des § 13 des Gesetzes vom 21. Mai 1861 sind von den Gemeinden auf deren Kosten die zur Ausführung des Veranlagungsgeschäfts erforderlichen Vorarbeiten, bestehend in den Nachweisungen und Beschreibungen der Gebäude zu beschaffen.

Die erforderlichen Formulare werden in den nächsten Tagen den Gebäude-Eigenthümern zum Zwecke der Anfertigung der Gebäudebeschreibungen zugehen und ist hierbei der auf dem Titelblatte abgedruckte Auszug aus den Vorschriften für die Ausfertigung zu berücksichtigen. Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß in Colonne 7 die Räume eines jeden Gebäudes etagenweise aufzuführen sind. Exemplare einer beispielsweise ausgefüllten Gebäudebeschreibung sind in unserer Kalkulatur einzusehen.

Es ist für die Gebäude einer jeen Besitzung und falls dieselbe mehrere Hypothekennummern führt, für jede derselben eine besondere Gebäudebeschreibung zu fertigen.

Die in den Spalten 1 bis einschließlich 10 und 12 bis 15 ausgefüllten Gebäudebeschreibungen sind spätestens

den 7. Februar d. J.

in unsere Calkulatur zurückzureichen.

Sollte dieser Termin nicht inne gehalten werden, so wird auf Kosten der säumigen Gebäude-Eigenthümer die Anfertigung der Gebäudebeschreibungen bewirkt werden.

In gleicher Weise wird verfahren werden, falls die angefertigten Beschreibungen unbrauchbar oder so unsauber gehalten sind, daß dieselben der neuen Gebäudesteuer-Veranlagung und der Fortschreibung dieser Steuer für den Zeitraum von 1880 bis 1895 nicht zur Grundlage dienen können.

Thorn, den 10. Januar 1878

Der Magistrat.

Am 8. Februar 1878.
Vormittags 11 Uhr.
soll in der Behausung des Restaurateurs H. Wiessner hier ein Billard öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, 18. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Ein gut erhaltener Flügel ist unter günstigen Bedingungen zu verk. Bromb. Vorst. 128, vis-à-vis Herrn Pastor jun.

Bekanntmachung.

Die in der 1. Linie der hiesigen Bromberger Vorstadt sub Nr. 4, 5 und 6 belegenen städtischen Grundstücke, sollen im Wege der Lizitation an den Meistbietenden im Termine

Freitag, den 15. März d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Magistrats-Sessionssaale vor dem Herrn Bürgermeister Banke verkauft werden.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß die Verkaufsbedingungen, sowie die Beschreibung und Taxe von den Grundstücken während der Dienststunden in unserer Magistrats-Registratur I. eingesehen werden können und daß die Bietenden vor Beginn der Lizitation eine Kaution von 10 pCt. des Taxwerths jedes Grundstücks bei der Kämmerei-Kasse einzuzahlen haben.

Thorn, den 22. Januar 1878.

Der Magistrat.

Elb. Neunaugen
bei **Oscar Neumann,**
Neust. 83.

Sonnabend, den 26 d. Mts.
im Saale des Schützenhauses
zur Feier der Gefechtstage bei Dijon
Theatervorstellung und Tanzkränzchen
der Unteroffiziere des 1. Bat. 61. Regiments.

Am Freitag, den 25. d. Mts. zur Generalprobe ist der Zutritt gegen 25 ₰. Entree gestattet.

Der Vorstand.

Die Stelle eines **Pedells** an unserer Gemeindeschule soll sofort neu besetzt werden. Reflektanten wollen sich bei unserem Rendanten Herrn **Caro** melden.

Der Vorstand.
der Synagogen Gemeinde.

Offizianten Begräbniß-Verein.
General-Versammlung
Freitag, den 25. Januar Abends 8 Uhr im Schützenhause.

Tagesordnung:
1. Vorlage der Jahresrechnung.
2. Wahl von 3 Rechnungrevisoren.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Börsen-Verein zu Thorn
für
Getreide, Sämereien, Oelsaaten, Spiritus und Futter-Surrogate, versammelt sich jeden **Dienstag** und **Freitag** von **11 bis 12 Uhr Vormittags** im
„Victoria-Hotel".
Jahres-Beitrag 6 Mk., Tageskarten 50 Pf.
Das Nähere besagen die Statuten.

Der Vorstand
des Börsen-Vereins.

Gesellschafts-Kleider
werden geschmackvoll angefertigt
Copernicusstr. 209, 2 Tr.



Heute Abend den 24. Januar
Hofer Bock-Bier
vom Faß. Otto Schilke.

Meyers Hand-Lexikon
Zweite Auflage 1878
gibt in ***einem Band*** *Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache* ***augenblicklichen Bescheid.*** *Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.*
24 Lieferungen, à 50 Pfennige.
Subskription in allen Buchhandlungen.
Verlag des Bibliographischen Instituts *in Leipzig.*

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn zu beziehen.

Thierbändiger Sonnenfeld

kommt und giebt mit seinen kleinen Pferden, Hunden, Gemsböcken, Haasen, Zauber und Ponny-Theater von Sonntag an im
Schützenhaus-Saale
einige Vorstellungen.
Die Pferde gehen zum Saale die Treppen hinauf.
Sonnenfeld, Director.

Für die Monate **Februar** und **März** eröffnet die
„Ostdeutsche Presse",
große täglich zweimal erscheinende liberale Zeitung,
ein besonderes Abonnement. **Auswärts** werden die Bestellungen bei allen Postanstalten zum Preise von **3 Mk. 34 Pfg.**, in **Bromberg** bei allen Ausgabestellen und in der unterzeichneten Expedition zum Preise von **3 Mk.** bei freier Lieferung in's Haus entgegengenommen. Allen neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir den Anfang des überall mit dem größten Beifall aufgenommenen großen Romans:
„Bis zum Bettelstab"
von
Hans Wachenhusen
kostenfrei nach.
Bromberg, im Januar 1878.
Die Expedition der „Ostdeutschen Presse".

Abonnements-Einladung auf die
Deutsche Hausfrauen-Zeitung.
Wöchentlich 1 Nummer in gr. 4°. Preis vierteljährlich 1 Mark.
Bei directer Zusendung unter Kreuzband 1 Mark 30 Pfg.
Organ des Berliner u. sämmtlicher auswärtigen Hausfrauen-Vereine.
V. Jahrgang 1878.
Herausgegeben von Frau Lina Morgenstern.
Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco.

Die Expedition:	Die Redaction:
Wolf Peiser Verlag,	**Lina Morgenstern,**
Berlin S., Brandenburgstr. 11.	Berlin SW., Beuthstr. 6. III

Abonnements für Thorn und Umgegend erbittet die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes
Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Auf ein in der Stadt gut gelegenes Grundstück werden zur ganz sicheren Stelle 20000 Mark Hypotheken-Darlehn gesucht. Anerbietungen nimmt die Expedition der „Thorner Zeitung unter Nr. 195 entgegen. Zwischenhändler verbeten.

Hüte
zum Waschen und Modernisiren werden entgegengenommen. Façons liegen zur Ansicht. **Minna Mack.**

Der Lederindustrielle
Organ für die Lederindustrie Ost- und Westpreußens.

Inserate für die am **5. Februar cr.** erscheinende Probenummer dieser von dem Verbande der Lederindustriellen Ost- und Westpreußens gegründeten Zeitung werden bis **31. Januar cr.** in der Buchdruckerei von **Julius Jacoby,** Königsberg i. Pr., Fleischbänkenstraße 4, entgegengenommen.

Ziegeleiofferte.

Für meine in gutem Zustande befindliche Ziegelei bei Thorn, nahe an der Eisenbahn-Weichsel und den zu erbauenden Festungswerken, welche mit besten und ergiebigsten Lehmlager versehen ist und durch bevorstehende Festungs- u. a. Bauten große Rentabilität verspricht, wird ein Käufer oder behufs Vergrößerung der Anlagen ein sachkundiger Theilnehmer mit nöthigem Einlagekapital gesucht. Gefl. Off. **sub. O P. Y.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

---

1 mbl. Zim. bill. zu vrm. Breitestr. 457.

---

5. Aufl. Absatz 12,000 Ex. in 4 Monaten!



Neu!
Humoristisch!!
Vorräthig in allen Buchhandlungen
Das Buch
vom
gesunden und kranken
Herrn Meyer.
Humoristisches Supplement
zu sämmtlichen Werken von Bock, Klencke Reclam u. A von M Reymond.
15 Bog. 16° mit 162 Illustrationen.
Pr. M. 1. 80. Eleg. geb. Pr. 2. 50.
Verlag v. Georg Frobeen & Cie., Bern.

Pianinos gegen Ratenzahlung in höchster Vollkommenheit, empfiehlt die Fabrik von **F. Weber** in Berlin, Zimmerstr. 37.

Eine Parterrewohnung, 6 große Zimmer, auch zum Geschäft sich eignend, ist zum 1. April c zu vermiethen, auch ist daselbst in 2. Etage eine Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern zu haben Neustadt Gerechtestraße 96 Ecke.

Zu erfragen bei Maler
Sellner.

Brückenstraße Nr. 27 ist die
Bel-Etage
bestehend aus 5 Zimmern, event. auch mit parterre gelegem Comtoir und Stallung vom 1. April ab zu vermieth. Näheres Tuchmacherstr. 154, 1 Tr.

Eine große Parthie vorräthiger
Reste Leinen geklärt und ungeklärt,
Reste Shirting u. Chiffon,
Reste Grasleinen und Handtücher
Reste Bezüge, Federleinen und Bettdrells,
verkaufe, um damit vor der Abreise zu räumen, bedeutend unterm Kostenpreise.

H. Lachmanski,
aus Königsberg
Thorn, Butterstr. im früher **Sachs'**schen Hause Ecke St. Annenstr.
Schluß des Verkaufs heute:
Donnerstag, 24. Januar.
In keinem Falle länger.

Wildschwein- und Rehbraten
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Strohhüte
zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen bei
L. Penningh, Araberstr. 125.

Zwieg's Garten.
Heute frische **Pfannkuchen**

Zahnarzt
Kasprowicz.
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Duc de Montebello
(franz. Champ.) in Orig.-Körben à 12 Flaschen à 4 M. 25 Pf. pr. Fl.
A. Mazurkiewicz.

Nähmaschinen
kauft man **nirgend** so **reell** u. **nirgend** so **billig** als beim Unterzeichneten, welcher dieselben zu **Engrospreisen** verkauft.

Illustrirte Preisverzeichnisse werden gratis und franco versandt.

Auszug aus dem Preisverzeichniß:

Singer A. Nähmaschinen mit sämmtlichen Apparaten und Verschlußkasten	Rmk. 75
Wheeler & Wilson m. s App. u Verschlußkasten	Rmk. 66.
Singer Handnähmaschinen	Rmk. 48.
Neu Schiffchen do.	„ 40.
Doppelkettenstich do.	„ 25.

Damit sich Jeder erst von der Güte der gekauften Nähmaschinen überzeugen kann, ist nur die Hälfte bei Empfang, der Rest 6 Woche er zahlbar.

Carl Lehne,
Berlin Rosenthalerstr. 33.
Diese Annonce wird nur **einmal** entlicht

Jacobsstraße 228 ist eine Wohnung, Stube, Schlafkab., Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Brückenstraße Nr. 27 ist ein
Comtoir
vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres Tuchmacherstr. 154, 1 Tr.

---

2 Stuben nebst Zubehör an ruhige Einwohner zu vermiethen.
G. Sichtau, Culmerstr.

Tuchmacherstr. 179 sind 2 Wohnungen zu vermiethen.

Ein möbl Zimmer zu verm. Br.-Str. Nro 87. im neuen Dietrichschen Hause zu erfragen bei Herrn **Grundmann.**

---

1 Wohn u. 1 kl. Stube verm. Bäckerstr. 214

Alte Jacobs-Vorstadt 31 sind mehrere Wohnungen zu vermiethen.

Ein Laden
sogleich und 2 Familien-Wohn. vom 1. April zu vermiethen.
Moritz Levit.

Theater-Anzeige.
Donnerstag, den 24. Januar. **„Fra Diavolo."** Oper in 3 Akten von Auber.
Freitag, den 25. Januar. **„Martha"** Romantische Oper in 4 Akten von Flotow.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur **Fritz Bley.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.